**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein
**Band:** 22 (1917-1918)
**Heft:** 11

**Artikel:** Erntezeit
**Autor:** L. W.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-311328

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

XXII. Jahrgang **Nr. 11** Bern, 15. Aug. 1918

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

# Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 3. —, halbjährlich Fr. 1. 50; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.
**Inserate:** Die 3-gespaltene Petitzeile 15 Rp.
*Adresse für Abonnements, Inserate etc.:* Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
*Adresse für die Redaktion:* Frl. *Laura Wohnlich,* Lehrerin, *St. Gallen.*
*Mitglieder des Redaktionskomitees;* Frl. Dr. *Graf, Bern;* Frau Dr. *Zurlinden, Bern;* Frl. *Benz, Zürich,* Frl. Dr. *Humbel, Aarau;* Frau *Krenger-Kunz, Langenthal.*

**Inhalt der Nummer 11:** Erntezeit. — Ferien. — Der Schularzt. — Klara Barton. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Stellenvermittlung.

## Erntezeit.

Die Töne der Bundesfeierglocken sind verhallt. Sie haben diesmal gleichsam reiner und freier und voller geklungen, weil sie nicht umbraust waren von viel Menschenworten und Menschenrede. Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen, wir möchten sagen nicht erreden.

Wer nicht fühlt, dass wir beim Anblick der heimatlichen Felder und Gärten, deren Frucht im Frieden heranreift, zu danken haben, dem kann es mit Worten nicht beigebracht werden.

Wer nicht sieht, wie die Not durchs Land schleicht, wer nichts empfindet, wenn er blasse, barfüssige Stadtkinder in der Abenddämmerung Holzbürdelein heimschleppen und dabei an glasharten, grünen Äpfeln nagen sieht, dem kann keine Rede zum rechten Brudersinn, zur rechten Nächstenliebe helfen. Vaterlandsliebe ist nicht nur Liebe zum Boden, zur Scholle. Scholle und Boden sind am Ende tote Dinge, Vaterlandsliebe muss Menschenliebe sein. Aber die Erde bringt, so man gräbt und säet, doch nährende Frucht hervor. Sollte nicht auch die Saat der Menschen- und Nächstenliebe dem Vaterlande gute Frucht bringen. „Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland", beliebten viele vor dem Kriege zu sagen. Heute haben sie gelernt zu denken, wo es Menschen gibt, die sich meiner annehmen, die mich ihre Liebe und Fürsorge spüren lassen, da ist mein Vaterland. Wie die Saat, so die Ernte.

Seit Jahren säen die Völker Tod und Vernichtung, und sie ernten heute: Hunger und Seuche.

Und wo Unterdrückung und Gewalt geherrscht hatten, da reift als Frucht die Revolution.

Etwas wie Erntezeit ist auch für die Frauen gekommen. Aus ihrer Hörigkeit erheben sie sich in allen Landen, um als vollwertige Menschen mitarbeiten

zu können am Wohl der Gesamtheit. Erntezeit und Zeit der neuen Aussaat zugleich.

Was Männer bis jetzt allein aus ihrem Geiste und aus ihrer Kraft gepflanzt und gebaut, es ist gross und kräftig, aber es ist auch hart und rauh, und das Schöne und Versöhnende kann unter seiner Wucht und Massigkeit nicht recht gedeihen.

Spätere Ernten werden, so hoffen wir, ein anderes Bild zeigen, auf dem schweren Garbenfuder den bunten Erntekranz. Stätte der Aussaat ist für uns die Schule. Wir können miterleben wie die Saat keimt und sprosst, wir können aber selten die Ernte erwarten, und wenn auch, so müssen wir seufzen: So viel gute Saat, und doch so viel Unkraut. Jetzt will uns gar die Kriegszeit mit ihrer Not diese Tätigkeit erschweren. Dem was wir als gut und schön in die Herzen streuen wollen, wachsen aus diesen Herzen tausend „ja — aber" entgegen, dass wir kaum wissen, wo wehren.

Mein Hausgarten hat mir eine Lehre gegeben: Er hat nur vier Beete. Im ersten hab' ich früh im März Erbsen gesteckt, aber es zeigten sich weder Blätter noch Ranken. Nun steckte ich im April nochmals Samen. Spatzen sahen mir vergnügt zu und riefen: 's git, 's git! Für mich gab's natürlich wieder nichts. Aller guten Dinge sind drei, dachte ich, und steckte im Mai nochmals Erbsen, und heute halte ich reiche Ernte. Im März hatte es an *Wärme* gefehlt, im April am *Schutz* vor Räubern. In den übrigen Beeten hatte ich Rüben, Zwiebeln, Lauch, Sellerie und Salat gesät, hübsch ordentlich in Reihen. Da begann denn auch ein fröhlich Wachsen kleiner Saatpflänzchen, aber statt Lauch und Zwiebelblättchen waren es vorwitzige Gräslein, statt Sellerie und Rübenblättern sprosste ein ganz ähnliches Labkraut. Was anderes blieb mir zu tun — ich machte den Rücken krumm und zupfte Tag für Tag mit spitzen Fingern die jungen Unkräutlein aus und begoss im trockenen Mai immer wieder die Beete. Und neue Unkräutlein gediehen, und die Hausgenossen lachten über meine Ausdauer; doch heute lache *ich*. Den Unkräutern ist die Sache endlich zu dumm geworden, da sie doch nie recht Wurzel fassen konnten. Die Kräutlein und Rüben und Zwiebeln sind fein gediehen, schon freue ich mich auf die Erntezeit.

Drum, wenn auch in dieser Zeit in der Schule das Unkraut üppiger wuchert, nur nicht nachgeben — mit vorsichtiger Hand ausreissen und das Gute stärken und viel Wärme geben, dann kommt doch einmal die goldene Erntezeit.

L. W.

---

# Ferien.

Die Ferien sind wieder da und mit ihnen ziehen so viele Kolleginnen hinaus, fort aus den Städten, aus den Dörfern, weg von der mühevollen Arbeit, zum herrlichen Ausruhen und Geniessen in die Sommerfrische.

Wenn es heisst: „Wir haben Ferien", so herrscht ein lauter Jubel bei unsern Kindern. Voll Wonne gedenken sie der schönen Tage, da sie aller Schulpflicht los und ledig sind. Da kann man ausschlafen, lange Streifzüge unternehmen, auf Schmetterlingsjagd und Fischfang gehen, die herrlichen Badstunden bis ins Unendliche verlängern! Hei, wie da die Augen unserer Kleinen und Grossen blitzen, wie sich ihre Wangen röten im Vorgefühl all dieser herrlichen Vergnügungen! Welch wonniges Gefühl, wenn sich die Schulstubentür für Wochen hinter ihnen schliesst, wenn sie, die Schultasche schwingend, hinausstürmen und